

Tropinka

DER KLEINE PFAD

CHRISTLICHE KINDERZEITSCHRIFT

6/2022

RICKY SUCHT SPUREN

Erzählung
Seite 8

KIRCHE IN EINER JURTE

Unser tuwinischer
Missionar berichtet
Seite 14

DIE GEBURT VON JESUS CHRISTUS

Theaterstück
Seite 28



EIN EBENBILD DES VATERS

Von Olesia Isaak

Setze die Fototeile zusammen. So erfährst du das Thema dieser TROPINKA-Ausgabe.

Das ist mein Papa. Da ist er genauso alt wie ich heute.

Du bist ihm sehr ähnlich!

AM GEBURTSTAG JESU CHRISTI

Jelena Stoikowa

Übersetzt aus dem Russischen von Elena Hettler

Am Geburtstag Jesu Christi hätte ich ein off'nes Haus,
für den Josef mit Maria – einen richtig fetten Schmaus.
Auch mein Bett und meine Decke und mein Kissen noch dazu
gäbe ich dem Baby Jesus, weich und warm, für seine Ruh'.

Alle meine Spielzeugsachen hätt' ich Jesus glatt geschenkt –
soll er spielen, soll er lachen, glücklich sein und unbeschwert!
Meine Bücher, bunte Stifte – alles, alles gäb' ich ihm!
Schade, zum Geburtstag Jesu konnte ich doch gar nicht hin ...

"Macht doch nichts", sprach Papi leise, küsste mich und meinte dann:
"Du, mein Sohn, in keinster Weise hast's verpasst – ich glaub daran!
Sag, mein Lieber, was du denkst, was du Jesus heute schenkst?
Groß und mächtig wurde er, Himmelsherrscher, Weltenherr!
Diesem König woll'n wir bringen nur die besten Gaben her!"

Ganz beschämt, ich wurde bleicher: "Papi, ich bin doch kein Reicher!
Alles einfach ist bei mir, nix für'n König – schau, hier!
Doch mir fällt's gerade ein, welche Gabe es könnt' sein:
"Haltet Gottes Wort, ihr Kinder!", sagt doch unser Pastor immer.

Christus werde ich versprechen, Quatsch zu lassen, lieb zu sein,
werd' ihn lieben, werd' ihm öffnen ganz mein Herzchen – ihm allein!
Werd' auf Gottes Wort ich hören, immer wieder, immer mehr.
Meinem Jesus gleich zu werden wünsche ich mir ja so sehr!"

Papi staunte da nicht wenig, tätschelte mich dann ganz selig:
"Alle Achtung! Wie du recht hast!", sagte er erfreut zu mir.
"Sohn, die allerbeste Gabe für den König kommt von dir!
Einfach ist sie und ganz groß – echter Schatz im Königsschloss!"

Illustrationen von Jakob Burda

TROPINKA 6/2022

IM HAUS DES VATERS



Als sie die Spitze des Ölbergs erreicht hatten, öffnete sich ihnen das Panorama der Stadt Jerusalem. Direkt vor ihnen, hinter dem Bach Kidron, der über eine breite Brücke zu überqueren war, lag der wunderschöne Tempel. Umgeben von hohen Steinmauern mit angebauten Wandelgängen, leuchtete er in den Strahlen der Morgensonne.

„Ist das schön!“, entfuhr es Maria vor Begeisterung.

Josef betrachtete schweigend und voller Bewunderung den Tempelberg, die hin und her eilenden Menschen, den Rauch, der über dem großen Opferaltar aufstieg.

„Mein Haus wird ein Bethaus heißen ...“, sagte leise der Junge Jesus, der zwischen Maria und Josef stand.

„Wie oft waren wir schon hier zum Passafest, und jedes Mal ist mein Herz tief bewegt und von besonderer Ehrfurcht und irgendwie auch

Wehmut ergriffen“, sagte Maria und legte ihre Hand auf die Schulter von Jesus, ihrem Erstgeborenen.

Mit seinen zwölf Jahren war Jesus für seine Beziehung zu Gott jetzt selbst verantwortlich. Er hatte nun das Alter eines Bar-Mizwa, hebräisch: Sohn des Gebots, erreicht. Nachdem die Verwandten und Freunde alles erfüllt hatten, was während des Passafestes nach den Anweisungen von Mose zu erfüllen war, machten sie sich auf den Heimweg.

Am Ende des ersten Reisetages schlug die Pilgergruppe aus Nazareth ein Lager für die Nacht auf. Maria suchte nach ihrem Sohn, aber Jesus war nirgendwo zu sehen! Josef und sie gingen von Feuerstelle zu Feuerstelle, konnten ihren Jungen aber nicht finden. Niemand hatte ihn im Laufe des Tages gesehen.

Trotz der späten Stunde gingen Maria und Josef zurück nach Jerusalem. Gegen Morgen kamen sie in der Stadt an. Die Stadttore waren schon geöffnet. Sie suchten in der ganzen

Stadt nach Jesus, fragten Bekannte und Unbekannte nach ihm – vergebens ...

Am dritten Tag gingen Maria und Josef in den Tempel. Und was sahen sie dort? Jesus saß mitten unter den Priestern und Schriftgelehrten und unterhielt sich angeregt mit ihnen. Die weißhaarigen ehrwürdigen Alten schüttelten nur verwundert ihre Köpfe und sagten: „Woher hat er diese Weisheit?! Wie kann ein 12-jähriger Knabe sich so gut im Gesetz auskennen und es verstehen?!“

„Jesus!“, rief Maria freudig, aber auch betrübt und bahnte sich den Weg durch die Menschenmenge, die sich um ihren Sohn drängte. „Warum tust du uns das an? Dein Vater und ich haben uns die Füße abgelaufen, seit drei Tagen suchen wir dich in der ganzen Stadt ...“

„Warum habt ihr mich gesucht?“, fragte Jesus ruhig und leise. „Wisst ihr denn nicht, dass ich im Hause meines Vaters sein muss?“

Aber sie verstanden nicht, was Jesus zu ihnen sagte. Der Junge stand auf, verabschiedete sich von den Gesetzeslehrern und ging mit Maria und Josef nach Nazareth. Und Maria behielt die Worte von Jesus in ihrem Herzen.

Diese Geschichte kannst du im Lukasevangelium (Kapitel 2, die Verse 41–52) nachlesen.



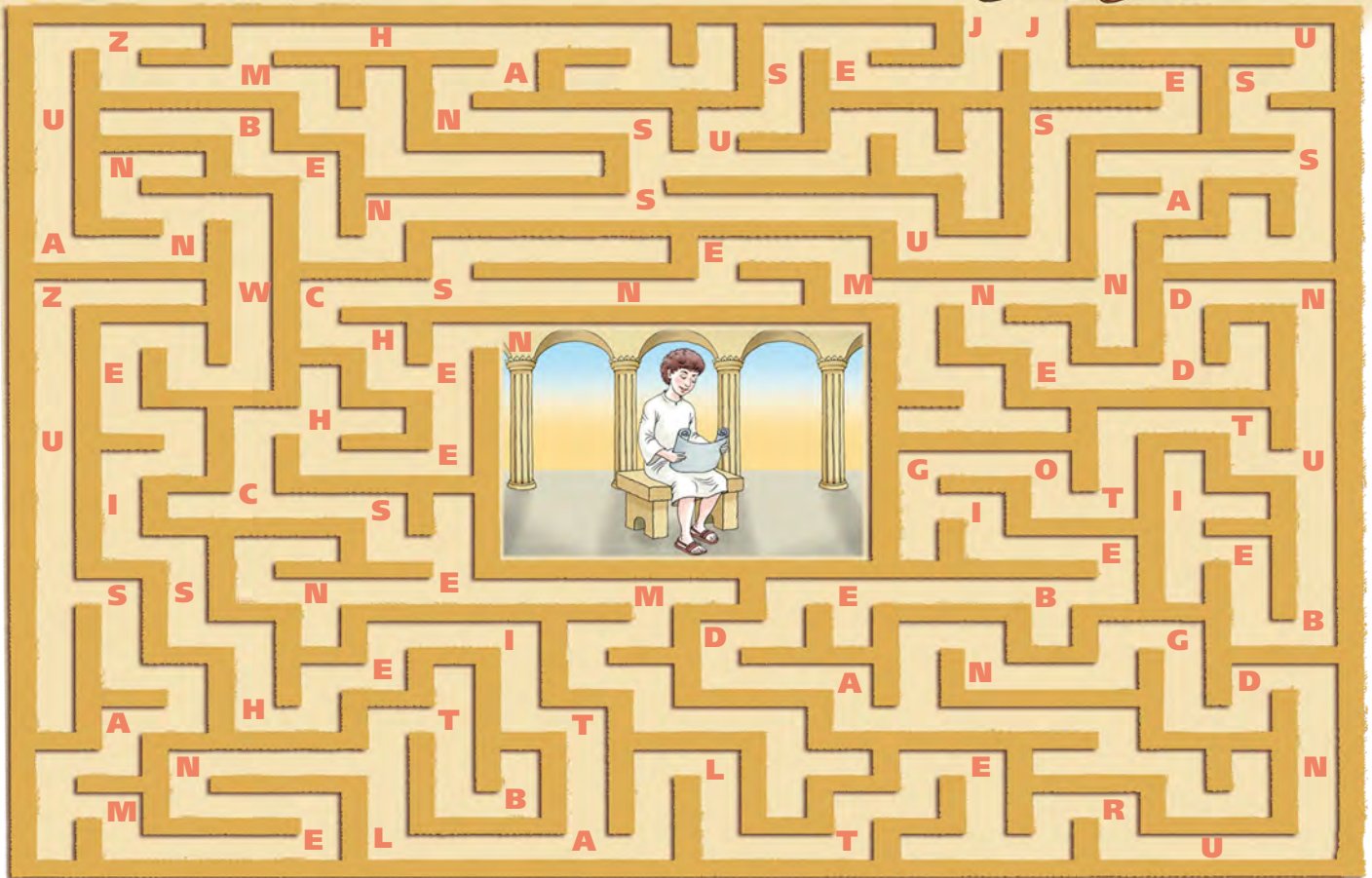
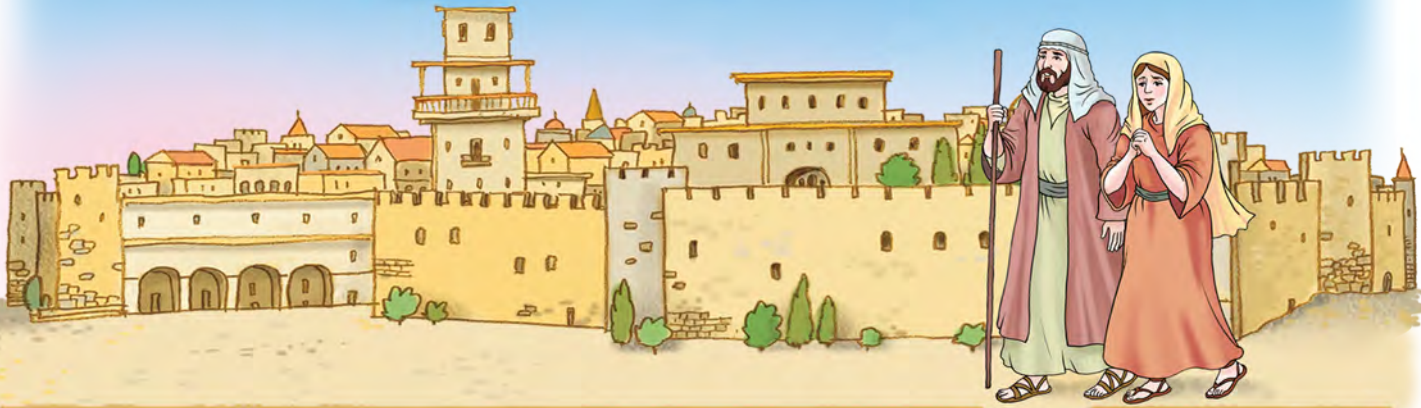
Was meinst du?

1. Wie alt war Jesus, als er und seine Eltern zum Passafest nach Jerusalem kamen?
2. Wie lange suchten Maria und Josef nach Jesus?
3. Wo fanden sie ihren Sohn? Was tat er dort?

EIN ERSTAUNLICHER JUNGE

Von Olesia Isaak

Hilf Maria und Josef durch das Labyrinth zu gehen und Jesus zu finden. Sammle unterwegs die Buchstaben und erfahre, was die Bibel über den Jungen Jesus sagt.



VERÄNDERTES HERZ

Als du geboren wurdest, konntest du noch nicht selbst essen. Jemand musste für dich sorgen. Mit der Zeit lerntest du zu krabbeln und zu gehen. Bald darauf begannst du zu sprechen. Du bist gewachsen und hast dich verändert.

Wenn du Jesus als deinen Retter angenommen hast, bist du von Neuem geboren. Die Bibel sagt: „Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur*; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2. Korinther 5,17). Du bist ein neugeborener Mensch mit dem Wunsch, Gott zu gefallen. In deinem neuen Leben musst du nun wachsen. Jesus ist dein Vorbild. Gott möchte,

dass seine Kinder wachsen und so wie er leben. Es gefällt Gott, wenn du dich wie sein Sohn Jesus verhältst. Du bist ja in Gottes Familie hineingeboren.

Jesus, der in dir wohnt, hilft dir zu wachsen und dich zu verändern, damit du so leben kannst, wie es Gott gefällt. Er lehrt dich und leitet dich durch die Bibel an. Er hilft dir zu beten und gibt dir Kraft, Gott gehorsam zu sein. Wenn du sündigst, überführt er dich, damit du deine Sünden Gott bekennst. Stück für Stück arbeitet Jesus in deinem Leben, um dich zu verändern.

**Neue Kreatur = neue Schöpfung*

SCHREIBE DREI MÖGLICHKEITEN AUF, WIE DU JESUS ÄHNLICHER WERDEN KANNST:

SO KANNST DU HEUTE BETEN:

Lieber Gott, ich möchte, dass du in meinem Leben wirkst, um mich zu verändern, und mir hilfst zu wachsen. Amen.



Naemi Flaming, 6 Jahre, Geldern



Aus dem Buch „Tägliche Entdeckungen“,
© Child Evangelism Fellowship

RICKY SUCHT SPUREN

Von Heidi Ulrich

Wie ein samtweicher weißer Teppich liegt der Schnee auf der Wiese hinter dem Haus. Gestern sah man dort nur grünbraunen Rasen – heute strahlt die Fläche in glitzerndem Weiß.

„Schön sieht das aus“, staunt Mareike. Sie hockt sich an den Rand des Gartenweges. „Guck mal, Ricky, hier sind Spuren im Schnee!“ „Wo?“ Ricky kommt neugierig näher.

„Da, direkt neben dem Busch!“

Ganz deutlich erkennt man das feine Streifenmuster im frischen Schnee. Fünf, sechs – mindestens zehnmal hintereinander.

„Das war ein Vogel. Vielleicht ein Rotkehlchen“, überlegt Mareike.

„Und da drüben, da sind noch andere Spuren. Größer und runder. Das war bestimmt Kati, die Katze!“, ruft Ricky. „Wir können immer sehen, wer über unsere Wiese gelaufen ist. Die Spuren verraten alles!“

Jetzt ist Rickys Spürnase geweckt. Überall sucht sie nun nach Abdrücken im Schnee. Hinter den Apfelbäumen, an der Gartenhütte und da – ganz dicht am Zaun entlang entdeckt sie

eine Fährte. Das war nicht Kati. Und schon gar kein Rotkehlchen. Das sind eindeutig – Kinderstiefelspuren! Sogar das Elefantenmuster der Gummisohle kann man erkennen.

„Das war Ronnie!“, ist sich Ricky sicher. „Der nimmt manchmal die Abkürzung durch unseren Garten! Komm, Mareike, wir folgen seiner Spur. Dann wissen wir, wo er hingelaufen ist!“

Ricky und Mareike stapfen hintereinander her, immer Ronnies Fußspuren nach. Am Gartenzaun entlang, über die Mauer, und dann finden sie die Fährte in den Schneeresten am Straßenrand wieder. Wo sie wohl hinführt? Spurensuche ist schrecklich spannend, findet Ricky.

Mareike bohrt ihre Hände noch tiefer in die Taschen. Sie läuft hinter Ricky her und denkt angestrengt nach. Irgendwann hat Papa auch mal etwas von Spuren erzählt. Wie war das noch mal? Plötzlich bleibt sie stehen. „Jetzt weiß ich es!“, sagt sie laut.

„Was weißt du?“ Ricky dreht sich um.

„Jetzt weiß ich wieder, was Papa uns von Fußspuren erzählt hat. Er hat vom Herrn Jesus, Gottes Sohn, erzählt. Der hat früher einmal



auf der Erde gelebt. Damals sind ihm viele Menschen gefolgt, weil sie ihn hören wollten. Jetzt lebt der Herr Jesus wieder im Himmel. Wir sehen ihn nicht. Aber trotzdem können wir seinen Spuren folgen.“

„Wie denn?“, will Ricky wissen.

„Wir können in Gottes Buch, der Bibel, lesen. Da steht alles über den Herrn Jesus drin. Wie er gelebt hat, was er gesagt und gemacht hat. Dann können wir wissen, was dem Herrn Jesus gefällt. Und wenn wir das tun, was ihm gefällt, gehen wir in seinen Spuren.“

Manchmal ist es schwer, zu tun, was der Herr Jesus möchte, weiß Ricky. Denn wenn Ricky sauer ist, knallt sie die Tür am liebsten so richtig laut ins Schloss. Und stampft mit dem Fuß auf den Boden ... Mama mag das gar nicht. Und der Herr Jesus auch nicht, da ist sich Ricky ganz sicher. Es ist überhaupt sehr schwierig, in den Spuren des Herrn Jesus zu gehen, wenn man sauer ist. Weil das nämlich nicht zusammenpasst.

Aber Ricky kann beten, dass der Herr Jesus ihr hilft, gegen das Sauersein anzukämpfen. Dann braucht sie auch nicht mit der Tür zu knallen und mit dem Fuß auf den Boden zu stampfen ... Dann kann sie in der Spur des

Herrn Jesus bleiben, so wie sie jetzt hinter Ronnies Stiefelabdrücken her stapft.

Ricky und Mareike stehen am Ende der Ringstraße. Ronnies Spuren kann man nicht mehr so deutlich erkennen. Aber da drüben! An dem grünen Gartentor ist noch eine Elefantenspur zu sehen.

Vorsichtig drückt Ricky die Klinke herunter.

Plötzlich öffnet sich die Haustür. Ronnie springt die Stufen hinunter. Verblüfft bleibt er stehen. „Was macht ihr denn hier? Woher wisst ihr überhaupt, dass ich hier bin?“

Ricky grinst über das ganze Gesicht. „Tja ...“, sagt sie nur.

Mareike lacht Ronnie an. „Wenn man über die Wiese von anderen Leuten geht und außerdem ein Elefantensohlenmuster hat ...“

„... ist das ganz einfach!“, ergänzt Ricky. Sie denkt noch einmal daran, was Fußspuren mit dem Herrn Jesus zu tun haben. Sie sagt: „Du kannst hinter jemandem hergehen, ohne dass du ihn siehst. Du musst nur auf die Spuren achten!“

Christus hat für euch gelitten und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen.

1. Petrus 2,21



„Gott ist für uns (an unserer Stelle – Red.) gestorben“, Victoria Waib, 7 Jahre, Fulda

Aus dem Buch «Der Junge mit dem Cowboyhut», © CSV-Verlag



DER KUGELSCHREIBER

Von Elena Tschepilka



Mama schenkt Juri einen neuen Kugelschreiber. Und was für einen! Niemand sonst aus seiner Klasse hat so einen wunderschönen Kuli!

„Pass auf, mein Sohn, wenn du schlechte Noten bekommst, geht der Kugelschreiber kaputt. Er mag nur fleißige Schüler“, sagt Mama scherzhaft.

„Danke, Mami! Ich werde mir Mühe geben!“

Juri geht in die zweite Klasse. Er kann es kaum erwarten, den schönen neuen Kugelschreiber seinen Mitschülern zu zeigen.

Endlich klingelt der Wecker. Juri zieht sich in Rekordzeit an und isst hastig sein Frühstück. Und dann macht er sich auch schon auf den Weg in die Schule. Sein Super-Kuli liegt natürlich nicht im Rucksack. Der Junge tastet nach ihm in der Hosentasche. Er bleibt stehen und holt ihn raus, um das kleine Äffchen nochmal zu bestaunen, das sich lustig in der Mitte hin und herbewegt.

Die Kinder in der Klasse sind wie immer laut. Die einen streiten, die anderen versöhnen sich schon. Manch einer schreibt noch schnell die Hausaufgaben bei anderen ab. Juri stolziert zu

seinem Tisch. Er holt die Schulbücher und Hefte aus dem Rucksack, aber seinen Schatz lässt er erst mal noch in der Tasche stecken. Nicht, dass jemand ihm den schönen Kuli wegnimmt oder aus Versehen kaputt macht.

Der Unterricht beginnt. Die Lehrerin diktiert eine Aufgabe. Das ist der richtige Augenblick, in dem das lustige Kugelschreiber-Äffchen aus Juris Tasche heraushüpft!

„Wow! Juri, wo hast du den her? So was habe ich noch nie gesehen! Darf ich es sehen? Bitte!“ Matze, der Sitznachbar, schnauft richtig vor Anspannung. Stolz dreht Juri den Kuli direkt vor Matzes Nase. Die Kinder murmeln und tuscheln. Alle möchten das Wunderding sehen. Als die Lehrerin erfährt, was los ist, schaut sie sich den Kuli auch gern an. Juris Äffchen lässt den Mathe-Unterricht regelrecht platzen. Das Beste kommt aber noch - in der Pause!

„Juri, tauschen wir deinen Kuli gegen meine neue Taschenlampe? Bitte, Juri!“, bat der eine. „Juri, du magst doch so gern mein Briefmarkenalbum!“

Doch alles Betteln bringt nichts. Der Kugelschreiber ist Juri lieber und wertvoller als der neue Fußball oder der Hockeyschläger mit der Scheibe oder auch das Schachbrett.

Plötzlich kommt Micha lässig in den Raum hereinspaziert, mit Kaugummi im Mund. Micha ist in der ganzen Schule bekannt. Er besucht die vierte Klasse. Kein guter Schüler und zudem ein von allen Kindern gefürchteter Raufbold, der aussieht wie eine bedrohlich zischende Gans.



Micha geht direkt auf Juri zu. Oh, wie viel Bosheit steckt in seinen zusammengekniffenen Augen! Sie scheinen Juri zu durchdringen. „Hey, Rotznase, zeig mal deinen Kuli her!“ Er packt den Jungen mit einer Hand am Kragen und holt mit der anderen den neuen Kuli mit dem lustigen Affen aus Juris Tasche. „Jetzt ist es meiner, verstanden? Kannst ja zu deinem Gott beten, vielleicht gibt er dir dafür einen schöneren Kuli!“



Juri stockt der Atem, seine Zunge klebt am Gaumen. An seinen Schläfen pocht es stark. Micha läuft fröhlich pfeifend aus dem Raum. Als die Schulglocke zum Unterricht läutet, herrscht Stille in der Klasse 2B. Die Kinder sind verstört. Als die Lehrerin herausfindet, was passiert ist, versucht sie Juri zu trösten:

„Mach dir nichts draus! Ich werde in der Pause zu deinem Peiniger hingehen und ihm den Kugelschreiber wegnehmen.“

Doch daraus wird nichts. Micha schwänzt wie so oft den restlichen Schultag. Auf dem Nachhauseweg weint Juri bitterlich. Er bereut es, den Kuli in die Schule mitgenommen zu haben. Das ist jetzt aber zu spät.

Mama hat ihren Jungen noch nie so traurig gesehen. Juri will nicht einmal essen. Er legt sich hin, drückt sein Gesicht ins Kissen und flüstert mit tränenerstickter Stimme:

„Jesus, hilf mir bitte, meinen Kugelschreiber wiederzubekommen!“

Mama setzt sich leise neben den Sohn:

„Weißt du, Juri, der Herr ließ es zu, weil er den Stolzen widersteht. Du warst so stolz, als du in die Schule gingst. Und auch im Unterricht hast du auf andere herabgeschaut. Sogar den Herrn hast du wegen des Kugelschreibers vergessen: Du hast heute Morgen gar nicht gebetet, bist ganz schnell in die Schule gelaufen, um vor

deinen Freunden anzugeben. Und nun bittest du Jesus um Hilfe, während du selbst innerlich kochst vor lauter Gekränktheit. Würde denn Jesus so handeln?“

Als Mama aus dem Zimmer geht, bleibt Juri mit Jesus allein. Ja, Mama hat recht. Mit Tränen in den Augen bittet Juri Jesus um Vergebung. Es wird ihm klar, dass es nicht gut ist, stolz und prahlerisch zu sein. Nach dem Gebet wird es ihm leicht und froh ums Herz. Er ist Micha gar nicht mehr böse, und der Verlust des Kugelschreibers schmerzt auch nicht mehr so sehr. Der Junge beschließt, so zu handeln, wie Jesus an seiner Stelle handeln würde.

Am nächsten Tag geht Juri in der großen Pause zu seinem Gegner. Der steht am Fenster, im Kreis seiner Kumpane, als ob nichts geschehen wäre.

„Was willst du, Fitzelchen?“

„Weißt du Micha, wenn dir mein Kuli so gut gefällt, bin ich gern bereit, ihn dir zu schenken. Mach dir keine Gedanken, ich schenke ihn dir von ganzem Herzen und wünsche dir, dass du gut lernen kannst. Tschüss!“

Michas Augen werden ganz groß und rund und sein Mund geht so weit auf, dass der rosa Kaugummi sichtbar wird. Noch nie hat jemand in der Schule so mit ihm gesprochen. Schweigend sieht er zu, wie der kleine, schmächtige Juri ruhig kehrtmacht und in seine Klasse geht. Irgendwie tut ihm der Kleine leid. Plötzlich hört er tief in seinem Herzen sein Gewissen sprechen – leise, aber bestimmt. Er holt den Jungen mit drei Sätzen an der Tür ein und sagt plötzlich:

„Ach, weißt du ... Was soll ich mit deinem Kugelschreiber! Bin ich ein Kind oder was? Äffchen und so ein Zeug. Ein richtiger Zoo! Hier, nimm ihn!“

Juri weiß gar nicht, wie ihm geschieht: Micha steckt ihm den Kuli in die Hand. Er zerwühlt Juris auch so schon lockiges Haar und geht langsam den Flur hinunter. Juri schaut auf das lustige Äffchen und denkt: Wie gut ist es doch, Jesus zu kennen! Er tut wahre Wunder in unserem Leben. Und wer weiß: Vielleicht wird der Rabauke Micha eines Tages verstehen, dass es Jesus selbst war, der damals mit ihm am Schulfenster sprach.



RUND UM DIE WELT: REPUBLIK TUWA

Von Olesia Isaak

Wusstest du's?

Die Republik Tuwa liegt im Süden von Zentralsibirien. Die vielfältigen Landschaften Tuwas sind in der Tat sehr beeindruckend. Hier gibt es Berge und Steppen, die Taiga und Halbwüsten.

Tuwiner sind ein Steppenvolk. Ursprünglich waren sie Nomaden, das heißt, sie hatten keinen ständigen Wohnsitz, sondern zogen von Ort zu Ort umher. Viele führen auch heute noch ein Nomadenleben und weiden Vieh: Pferde, Schafe, Kühe, Yaks, Kamele.



Bevölkerung:

ÜBER 332 500

Amtssprache:

RUSSISCH UND TUWINISCH

Hauptreligion:

**BUDDHISMUS
UND SCHAMANISMUS**

Hauptstadt:

KYSYL

Versuch mal das bekannte Weihnachtslied „Herbei, o ihr Gläubigen“ in Tuwinisch zu singen. Eine Audioaufnahme dieses Liedes auf Deutsch findest du hier: <https://www.youtube.com/watch?v=ikHuovRGEt0>



So sieht die erste Strophe des Liedes in tuwinischer Schrift aus:

КЕЛИҢЕР, ӨӨРҮҢЕР

Келиңер, өөрүңер, байырлап ырлаңар!
Христоска могойип, Вифлеемге баал.
Ам-на дээрниң Хааны төрүттүңген.

Und so spricht man das aus:

Kelinger, öörynger, bajyrlap ырлар!
Hristoska mogejip, Wifleemge baal.
Am-na derning Haany törytтыңген.

Refrain: Oong adyn aldarshydaal!
Oong adyn aldarshydaal!
Oong adyn aldarshydaal!
Ol – Dergiwis!

Schyptyngar, eltschinner, bajyrlap ырлар!
Ynakschildy korgusup mogejiner.
Dergige aldar! Burganywys aldar!

Sene, Hostaktschywys, bo ydyktyg dune
Tschurekte magadaldan ырлап tur bis.
Sen, Burgannyng Oglu, am-na bottandyng.



Illustrationen von Maja Hauck

TROPINKA 6 2022

DIE JURTENGEMEINDE

Von Elena Hettler

Das Sajangebirge mit schneebedeckten Gipfeln, der wasserreiche Jenissej, die Taiga mit ihrer reichen Tierwelt – in dieser geradezu märchenhaften, klimatisch jedoch harten Region lebt und arbeitet ein Missionar von LICHT IM OSTEN: Ajas Orschak. Die Republik Tuwa ist seine Heimat. Die Fragen an den Missionar stellt unser Leser Tom Noah (12 Jahre).

Wie sind Sie zum Glauben gekommen?

Ich besuchte damals die Oberstufe. In unserem Dorf wusste niemand etwas von Christus. Einer meiner Brüder fing an, die Gemeinde in der Nachbarstadt zu besuchen. Von ihm hörte ich zum ersten Mal das Evangelium. Es wurde mir klar, dass Jesus der wahre Gott ist. Nicht ein „Gott der Orthodoxen“, sondern Gott der ganzen Welt. Eine vollständige Bibel in tuwinischer Sprache gab es damals nicht, nur das Markusevangelium. Ich fand es spannend, über das Leben von Jesus Christus zu lesen. Immer wieder musste ich daran denken, wie viel Schlechtes ich schon getan habe, obwohl ich erst ein Teenager war. Ich betete mit meinem Bruder und bat Jesus um Vergebung meiner Sünden.

Im gleichen Jahr ließ ich mich taufen. Und danach erzählte ich allen von Gott: meinen Freunden, den Lehrern, dem Schulleiter. Ich wollte so gern noch mehr aus der Bibel lesen – in Tuwinisch. Und ich bin so froh, dass vor zehn Jahren eine Bibel in Tuwinisch erschienen ist.



Ajas mit seiner Frau Sajlykmaa

© Ajas Orschak

Warum haben Sie sich dazu entschlossen, Missionar in Tuwa zu werden?

Dieser Entschluss ist einer der wichtigsten in meinem Leben. Tuwa ist meine Heimat, aber es gibt hier nur so wenige Christen. Zu sehen, wie Gott Menschen zum Besseren verändert, ist mir eine riesige Freude. Deswegen dient meine Familie unse-

rem Volk und erzählt den Menschen das Evangelium in tuwinischer Sprache.

Wie sieht der normale Tagesablauf in Ihrem Dienst aus?

Vor dem Sonntagsgottesdienst stehen wir früh auf, beten, steigen mit der ganzen Familie in ein sogenanntes Linientaxi ein und fahren in die Jurtengemeinde. Der Gottesdienst beginnt um 12 Uhr mittags. Gebete, Predigt, Bibellesen, Lieder – alles läuft in Tuwinisch. Nach dem Gottesdienst trinken



wir zusammen Tee, Menschen stellen viele Fragen. Dann gehen wir wieder nach Hause, essen Abendbrot. Anschließend mache ich entweder allein oder mit meiner Frau Hausbesuche bei Familien, die Probleme haben. Es kommt immer wieder vor, dass ich erst um Mitternacht nach Hause komme.

Wie sieht eine Jurte aus?

Eine Jurte ist ein Hirtenzelt. Mit diesem Zelt können sie von einem Weideplatz zum nächsten ziehen. Das Zelt ist rund, die Wände sind aus schmalen gitterartigen Stäben gemacht, sodass man sie leicht zusammenlegen und wieder aufbauen kann. Von außen sind sie mit Filzdecken und Planen bedeckt. Oben ist ein Loch für den Rauchabzug vorgesehen. Es ist am Tage offen und wird für die Nacht geschlossen, denn die Jurte wird mit einem Ofen beheizt. Traditionell wird eine Jurte von innen mit Schafs-, Bären- oder Hirschfellen ausgelegt, damit es wärmer ist. Auf den Boden, und zwar direkt auf

die Erde, legt man normalerweise Filzdecken. Aber in unserer Gemeindejurte ist der Boden gefliest und mit Bodenheizung versehen.

Im Sommer kann es in der Jurte sehr stickig werden, wenn da bis zu 80 Personen zusammenkommen. Deswegen haben wir angefangen, ein Gemeindehaus zu bauen. Die Jurte bleibt aber erhalten und kann zum Beispiel für Jugendstunden genutzt werden.

Welche Religion ist in Ihrem Land am meisten verbreitet?

Tuwiner halten sich für Buddhisten, ohne wirklich zu wissen, was das ist. Als ich zum Glauben an Jesus gekommen war und anfang, meinen Freunden von ihm zu erzählen, wandten sich viele von mir ab. „Wir wollen keinen fremden Gott haben!“, sagten sie. Außerdem ist hier der Schamanismus sehr verbreitet. Das ist eine alte, mit Zauberei vermischte Religion.

Möchten Sie uns Kindern etwas Wichtiges von Christus sagen?

Christus liebt alle Kinder. Er sagte zu seinen Jüngern, sie sollen die Kinder nicht hindern, zu ihm zu kommen, damit er sie segne. Er ist ein liebender Gott: Selbst am Kreuz betete Jesus für seine Feinde.



© Ajas Orschak

Die Jurtengemeinde

Du kannst beten:

- für den Frieden auf der ganzen Welt
- dass noch mehr Tuwiner zum Glauben an Jesus Christus kommen
- für Kinder, dass sie im Teenageralter ihren Glauben nicht verlieren
- für christliche Leiter und Missionare, dass sie im Glauben und im Dienst immer treu und hingegen bleiben

ALLES HAT SEINE ZEIT

Von Julija Abapolowa

Es ist ein ruhiger, gemütlicher Abend zu Hause. Die Kinder plappern fröhlich. Wir basteln Überraschungsgeschenke für Weihnachten. In eine Walnussschale legen wir kleine Schokobonbons, und in die andere einen in schöner Handschrift geschriebenen zusammengerollten Zettel mit den Worten aus Lukas 2,11-12: „Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“ Dann legen wir die beiden Schalen zusammen, versehen sie mit einer Schlaufe und wickeln das Ganze in eine Silberfolie.

Während wir so basteln, entwickelt sich zwischen uns ein tiefsinniges Gespräch.

„Mama, kann man eigentlich grüne Walnüsse essen?“, fragt Janik.

„Gute Frage, mein Sohn! Die Walnuss ist in jeder Form nützlich, man muss nur wissen, wann und wozu sie zu gebrauchen ist. Wenn du sie knacken und den Kern essen willst, dann solltest du abwarten, bis sie reif ist. Iss sie lieber nicht grün, sonst erlebst du etwas,

was ich auch einmal erlebt habe.“

„Erzähl es uns, Mama! Bitte!“, betteln die Kinder im Chor.

„Als ich so alt war wie ihr, besuchte ich eines Sommers meine Tante am Bodensee. Direkt am Haus wuchs ein großer Walnussbaum. Ein solcher Baum, und dann auch noch mit Nüssen, war für mich wirklich ein Wunder! Ich konnte es gar nicht abwarten, mich an den Nüssen satt zu essen. Ich fragte die Tante, ob man grüne Nüsse essen darf. Sie riet mir, erst mal die Finger davon zu lassen. Aber ich dachte, ich probiere mal ein ganz kleines bisschen davon. Ich wollte doch so gern die Nüsse essen!

Ich weiß noch gut, wie ich auf den Baum kletterte, mich auf einen dicken Ast setzte, mich nach der Nuss streckte und anfang, sie mit den Händen loszureißen. Die Nuss war mit einer dicken grünen Schale umhüllt. Schneidet man sie auf, kommen zarte milchige Kernstückchen zum Vorschein. Die Außenhaut und die eigentliche spätere Nussschale sind schwer voneinander zu trennen. Sie bilden ein Ganzes. Ich brach ein Stückchen ab und gelbgrün-





ner Saft floss über meine Hände. Ich probierte die Nuss ... Sie schmeckte überhaupt nicht: bitter und völlig ungenießbar. Hätte ich doch auf Tantes Rat gehört, dachte ich. Enttäuscht stieg ich vom Baum herunter und ging ins Haus. An meinem grünen Mund und an den Händen sahen alle gleich, dass ich doch noch eine Nuss probiert hatte. Wie sehr ich danach auch die Hände und das Gesicht rieb, der grüne Saft ließ sich nicht abwaschen. Und so lief ich einige Tage grüngelb herum. Die Jungs auf der Straße hänselten mich deswegen.“

Die Kinder lachen.

„Mama, wie erkennt man, dass die Nüsse reif und essbar sind?“

„Reif sind sie, wenn die äußere fleischige Schale aufplatzt und die harte braune Nuss freigibt. So werden uns auch die Pläne Gottes zu seiner Zeit offenbart. Der Prophet Jesaja sagte die Geburt von Jesus 700 Jahre vor dem tatsächlichen Ereignis voraus. Gott kün-

digte es seinem Volk vorher an. Gott bereitete die Welt auf die Geburt von Jesus Christus vor. Es geschahen verschiedene historische Ereignisse. Und dann, als die Zeit erfüllt war, wurde Jesus Christus geboren. Er lebte ein sündloses Leben und starb am Kreuz für uns, damit wir die Vergebung der Sünden und das ewige Leben haben.“

„Mama, machen wir diese Geschenke für Menschen, die noch nicht wissen, dass der Retter der Welt geboren wurde?“, fragt Ilona.

„Ja, Liebes.“

„Wir werden also, wie die Propheten, unseren ungläubigen Nachbarn und Freunden von diesem wichtigen Ereignis erzählen!“, ruft Janik begeistert.



„Gott schenkt uns Farben“,
Leonie Heidt, 10 Jahre, Detmold

WER BIN ICH?

Kann ALLES AUßER SPRECHEN

Von Elvira Zorn

Ich sage es gleich zu Beginn: Ich bin ein Haustier. Allerdings gibt es unter meiner Verwandtschaft auch wildlebende Arten. Wir sind sehr gesunde, langlebige Tiere. Bei guter Pflege werden wir bis zu 35 Jahre alt, und manche von uns erreichen sogar ein Alter von über 45 Jahren.



Doch unser ganz besonderes Kennzeichen ist die Ausdauer. Wir können große Lasten tragen und bis zu 10 Stunden am Tag arbeiten – ohne Pause, Essen und Trinken. Das ist besonders bei langen Märschen wichtig. Deswegen werden wir gern bei Lastentransporten über steinigtes Gelände und durch Wüsten, an steilen Hängen und auf schmalen Pfaden eingesetzt – überall dort, wo andere Lasttiere nicht durchkommen.

Auch wenn wir unermüdliche Arbeiter sind, fühlen wir doch deutlich unsere Grenzen. Wenn unsere Gesundheit gefährdet ist, wollen wir uns nicht überarbeiten. Bin ich müde, wird mich niemand vom Fleck bringen, bis ich ausgeruht bin.

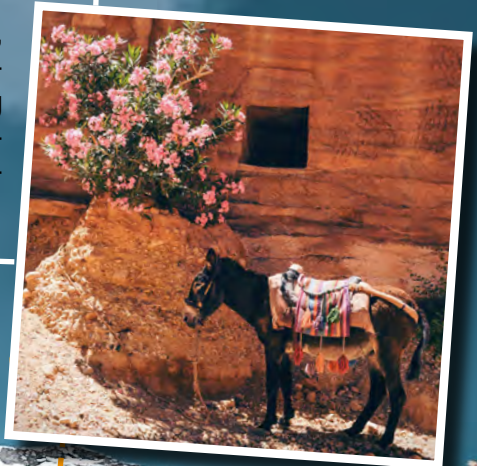
Menschen halten mich für ein störrisches Tier. In Wirklichkeit aber bin ich nicht störrisch, sondern vorsichtig, weil mein Selbsterhaltungstrieb so gut entwickelt ist. Ich stelle mich nicht ohne Grund auf stur. Bei freundlicher Behandlung bin ich sehr anhänglich und bereit, ohne jeglichen Ansporn zu arbeiten.



TROPINKA 6/2022



Ich bin anspruchslos, esse fast alles und finde mir meine Nahrung selbst. Ich kann mir den Weg sehr gut merken. Dank meines sehr empfindlichen Gehörs kann sich niemand so leicht an mich heranschleichen, dass ich es nicht hörte. Meine Ohrmuschel ist nämlich ganz einzigartig gebaut. Ich kann unnötige Geräusche herausfiltern und nur das hören, was mich interessiert.



Außerdem habe ich eine weitere wertvolle Eigenschaft: Ich bin mutig und kann mich selbst und die mit mir auf der Wiese weidenden Tiere gegen Hunde, Füchse und Kojoten verteidigen. Deswegen werden wir weltweit in der Landwirtschaft als Herdenschutztiere eingesetzt, um Schaf- und Ziegenherden zu bewachen.



In manchen Ländern, wie zum Beispiel in Äthiopien, werden wir immer noch als Hauptfortbewegungsmittel eingesetzt. Im Hochgebirge, das durch tiefe Schluchten zerteilt ist und wo Millionen Äthiopier wohnen, kommen ja keine Autos durch. Außerdem sind wir im Vergleich zu Fahrzeugen mit ihren verbesserungswürdigen Eigenschaften stets ein perfektes Modell.

Das alles würde ich, der Esel, dir erzählen, würde ich sprechen können. Aber du hast sicher auch so schon erraten, wer ich bin, oder?

Fotos auf dieser Doppelseite: © Ansgar Scheffold, Caleb Stokes, Daniel Burka, Darryl Low, Erwan-Hesry, Juli Kosolapova, Simon Berger/unsplash.com



DIE TREUEN HELFER DER MENSCHEN

Von Elvira Zorn

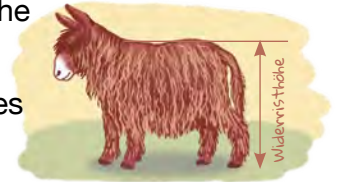
Wusstest du, dass Esel im alten Israel treue Menschenhelfer waren? Sie wurden eingesetzt, um Lasten zu transportieren, Fuhrwerke zu ziehen und auch zum Reiten. Als zum Beispiel Abraham sich auf den Weg in das Land Morija machte, um dort ein Opfer darzubringen, musste er durch eine bergige Landschaft reisen und nutzte einen Esel, um die benötigten Sachen zu transportieren.



Wusstest du, dass Jesus seinen feierlichen Einzug in Jerusalem einige Tage vor der Kreuzigung auf einem Esel gemacht hat?



Wusstest du, dass sich Esel in ihrer Größe sehr voneinander unterscheiden? Die meisten Tiere erreichen eine *Widerristhöhe* von 90 bis 120 cm. Doch bei der kleinsten Eselrasse – dem Mittelmeer-Miniaturesel – beträgt die *Widerristhöhe* nur 62 bis 90 cm, während die weltgrößte Rasse – der American Mammoth Jackstock – eine *Widerristhöhe* von 160 cm erreichen kann.



Wusstest du, dass Esel kurzhaariges, langhaariges und lockiges Fell haben können?



Wusstest du, dass die Eselin, auf der Bileam ritt, den Engel des Herrn sah und vom Weg abwich, um auf dem Feld weiterzugehen? Als Bileam die Eselin schlug, machte der Herr die Eselin sprechend. „Was habe ich dir getan, dass du mich nun dreimal geschlagen hast?“, fragte sie. „War es je meine Art, es so mit dir zu treiben?“ – „Nein“, antwortete Bileam. Da öffnete der Herr ihm die Augen, und er sah den Engel des Herrn, der ihm den Weg versperrte. Diese Geschichte ist im 22. Kapitel des 4. Buches Mose niedergeschrieben.

Wusstest du, dass Esel nicht schwimmen können und Kälte und Feuchtigkeit nur schwer ertragen?

FINDE 7 UNTERSCHIEDE!



IN SICHERHEIT

Gunther Werner

In Israel ist der Winter nicht sehr kalt. Deshalb können die meisten Tiere wie Schafe und Ziegen das ganze Jahr über draußen leben. Nur manche Nutztiere wie Rinder, Pferde oder Esel haben gerne nachts und im Winter, wenn es kalt ist, ein Dach über dem Kopf. In diesem trockenen Zuhause sind die Tiere auch sicher vor umherstreifenden Raubtieren.

Ganz ähnliche Bauwerke baute auch der weise König Salomo für seine Pferde. Von diesem König kannst du eine Menge lernen. Als junger Mann betete Salomo zu Gott um Weisheit und Gott erhörte ihn. Er schenkte Salomo nicht nur extrem viel Weisheit, sondern gab ihm noch großen Reichtum und viel Ehre dazu.

Aber als der König älter wurde, ließ er sich leider dazu verleiten, Dinge zu tun, die Gott verboten hatte. Ein König in Israel sollte sich nicht viele Pferde anschaffen und nicht viele Frauen heiraten. Salomo tat beides. So wurde sein Herz langsam von Gott weggezogen.

Bitte den Herrn Jesus darum, dich vor falschen Entscheidungen zu bewahren und gib ihm den ersten Platz in deinem Leben!



STECKBRIEF

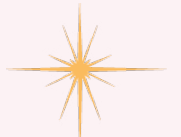
Name	□□□□□
Wie oft kommt dieses Wort in der Bibel vor?	2-mal: in 2. Chronik 32,28 und in Habakuk 3,17 (jeweils in der Mehrzahl)
Welchen Zweck hat das Bauwerk?	Unterbringung von größeren Nutztieren, die nicht im Freien bleiben sollen
Wer baute es?	König Hiskia und andere
Aus welchem Material?	Steine und andere Baustoffe
Besonderheiten	Wenn dieses Bauwerk leer steht, geht es seinen Besitzern schlecht. Lies Habakuk 3,17!

Welches Bauwerk ist gemeint? Es ist der ●●●●● .

Aus: «Finn und die Bauwerke der Bibel», © Christliche Schriftenverbreitung e.V.

KINDER SAGEN: KIRCHEN SOLLN MEHR ZUSAMMEN MACHEN!

Von Tabea Klassen



Kunterbunt hat es in Karlsruhe, einer Stadt im Süd-Westen Deutschlands, dieses Jahr zum Herbstanfang ausgesehen. Überall viele Menschen mit unterschiedlichen Hautfarben und in exotischen Nationaltrachten! Aus der ganzen Welt sind Christen aus verschiedenen Kirchen gekommen, um miteinander zu reden, zu beten und Gottesdienste zu feiern. Diese Gemeinschaft nennt man „Ökumenischer Rat der Kirchen“. Ihr Ziel ist, Frieden und Einigkeit zwischen den Christen zu schaffen – das ist die Bedeutung von Ökumene.

Frieden und Einheit – ein sehr wichtiges Thema nicht nur für erwachsene Teilnehmer, sondern auch für die Kinder. Es gab auch für sie in Karlsruhe einiges zu erleben: Konzerte, Ausstellungen und sportliche Aktivitäten. Im katholischen Jugendhaus war eine hohe Kletterwand aufgebaut, wo ich zwei Schwestern kennengelernt habe: die 15-jährige Julina und die 11-jährige Carla. Ihnen habe ich einige Fragen gestellt.

Wie gefällt es dir hier?

Carla: Mir gefällt es hier sehr gut. Das Klettern hat viel Spaß gemacht!

Was hast du bis jetzt alles schon gesehen?

Julina: Nicht so viel. Wir sind erst seit Kurzem hier, mit unserem Onkel zusammen, er ist Pfarrer. Wir haben die Alphornbläser gesehen. Das hat mir nicht so gut gefallen.

Carla: Ich fand aber die Alphornbläser gut!

Das Motto dieses Festes ist: „Jesu Liebe bewegt, versöhnt und eint die Welt.“ Was stellst du dir darunter vor?

Julina: Vielleicht, dass die Kirchen mehr zusammen machen und nicht mehr so viele Unterschiede haben.



Carla Teipel



Julina Teipel



Alphornbläser aus der Schweiz



© Paul Jeffrey WCC

UNSERE PRAKTIKANTIN

Tabea Klassen, die Autorin des Beitrags auf dieser Seite, arbeitete im September als Praktikantin in der TROPINKA-Redaktion mit. Sie wohnt in Meinerzhagen in Nordrhein-Westfalen und studiert Sprache und Kommunikation.



© Nelly Klassen

DIE BESTE BOTSCHAFT

Von Sabine Kähler

„Mama, darf ich die Maria sein?“ Fragend schaut Sarah ihre Mutter an.

„Hm“, Mama runzelt die Stirn, „die Rollen sind noch nicht verteilt. Wir werden sehen.“

„Ich wäre so gern die Maria.“ Verträumt kaut Sarah auf einem ihrer Zöpfe. „Maria ist die beste Rolle, die Mutter vom Jesuskind, stell dir vor! Bitte, Mama, lass mich die Maria sein!“

In diesem Jahr hat Mama die Planung und das Einüben des Krippenspiels übernommen. Es werden Hirten gebraucht, Engel, ein paar Schafe und natürlich Maria und Joseph. Sarah freut sich. Fast alle Mädchen aus der Kindergottesdienstgruppe möchten die Maria spielen, doch weil Mama die Rollen verteilen wird, ist sich Sarah sicher, dass sie – Sarah – die Maria spielen darf.

Aber dann kommt alles anders. Sarah ist sauer. Die erste Probe findet statt, und Mama geht gar nicht auf ihren Wunsch ein. Lea darf die Maria spielen und Oliver wird Joseph sein. Die Rollen der Hirten werden verteilt. Die Kleinen, die noch in den Kindergarten gehen, sind Schafe, und ein paar Erstklässler-Mädchen sind Engel.

„Sarah, du bist auch ein Engel. Stell dich mal da rüber zu der Engelgruppe.“

„Ich will kein Engel sein!“ Sarah stampft mit dem Fuß auf den Boden. „Ich will lieber ...“

„Schhh, Sarah.“ Mama streicht Sarah beruhigend über den Arm. „Ich verspreche dir, dass deine Rolle auch ...“

Sarah schüttelt den Kopf, denn sie mag nicht zuhören, was Mama ihr sagen will. Wütend stapft sie zu den kleinen Mädchen der Engelgruppe.

Mama seufzt, dann macht sie sich daran, die Texte zu verteilen.

Mama erklärt den einzelnen Kindern, wo sie stehen müssen, zeigt den Hirten, wohin sie laufen sollen, und stellt für Joseph und Maria zwei Stühle auf.

Nach der Probe stehen die Kinder noch draußen auf dem Hofplatz zusammen und warten, bis sie abgeholt werden.

Lea strahlt. „Ich darf die Maria sein!“, quietscht sie. „Ich werde meine Mama fragen, ob sie mir ihr schönes Tuch mit den Goldfäden ausleiht, und vielleicht kann sie mir Locken machen, damit meine Haare schöner aussehen.“ Sie schüttelt ihre schulterlangen braunen Haare. „Und ich werde meine Puppe mitbringen. Die können wir dann in die Krippe legen.“ Voller Freude hüpfte sie von einem Bein aufs andere. „Voll nett von deiner Mama, dass ich die Maria spielen darf“, wendet sich Lea an Sarah.

„Hm“, brummt Sarah nur.



„Wo bist du noch mal eingeteilt?“ Lea schaut fragend zu Sarah.

„Engel“, erwidert Sarah kurz angebunden, schaut zu Boden und betrachtet ihre Schuhe.

„Ach ja“, nickt Lea, »mit den kleinen Mädchen aus der ersten Klasse. Oh, da kommt meine Mutter.“ Lea zeigt auf ein rotes Auto, das gerade auf den Parkplatz gefahren ist. „Tschüss dann!“, trällert sie und eilt zum Wagen.

Mama, Silas und Sarah warten, bis auch das letzte Kind abgeholt ist, und machen sich dann auf den Heimweg.

Sarah sagt keinen Ton, ärgerlich sitzt sie auf dem Rücksitz des Autos und starrt aus dem Fenster.

„Hallihallo, da seid ihr ja!“, ruft Papa fröhlich, als sie nach Hause kommen. „Hat alles gut funktioniert bei der ersten Probe?“

„Na ja. Es war ein bisschen chaotisch.“ Erschöpft lässt sich Mama in der Küche auf einen Stuhl fallen und streicht sich die Haare aus dem Gesicht. „Und Sarah ist gar nicht glücklich mit ihrer Rolle als Engel.“

Sarah stemmt die Hände in die Seiten. „Ich wollte die Maria sein!“

„Ich weiß“, seufzt Mama. „Ich hätte noch mal mit dir darüber reden sollen. Aber ich dachte, die Rolle als Engel würde dir auch gefallen. Hast du gesehen, dass dein Text ...“ Sarah schüttelt den Kopf. „Ich wollte die Maria spielen. Der Engel interessiert mich nicht. Und die anderen Engel sind alles kleine Erstklässler. Das ist doof. Warum durfte ich nicht die Maria sein?“

Papa schiebt Mama eine Tasse Kaffee hin, dann stellt er einen Teller mit Keksen, Gläser und eine Flasche Wasser auf den Tisch.

„Komm, Sarah“, beschwichtigt Papa, „setz dich zu uns und lass uns darüber sprechen.“ Silas sitzt schon am Tisch und futtert seinen ersten Keks. „Ich bin bei der Technik eingeteilt“, berichtet Silas mit vollem Mund, Kekskrümel fallen vor ihm auf die Tischplatte. „Ich bin für die Beleuchtung zuständig. Das ist cool!“

Papa nickt. „Tatsächlich, das ist cool.“

Sarah sitzt am Tisch und starrt auf die Tischplatte, sie ist immer noch sauer.

Mama schiebt ihr den Teller mit den Keksen hin. „Sarah“, sagt Mama, „fast alle Mädchen wollten die Maria spielen. Wenn ich dir die



Rolle gegeben hätte, dann hätten die Eltern und die Kinder vielleicht gesagt, ich würde dich bevorzugen und es sei ungerecht. Das wollte ich nicht.“ Mama fasst Sarah am Kinn, und Sarah hebt den Blick. „Es tut mir leid, Sarah, dass du so enttäuscht bist.“

„Ausgerechnet Lea“, brummt Sarah schon ein bisschen freundlicher. „Sie möchte sich von ihrer Mama Locken machen lassen und ein Tuch mit Goldfäden anziehen. Wieso ausgerechnet Lea?“

Mama grinst und zuckt mit den Schultern. „Ich konnte mich nicht entscheiden, und da habe ich ausgelost, wer die Maria wird.“

„Echt jetzt?“, fragt Sarah erstaunt.

„Ja“, nickt Mama, „so habe ich es gemacht.“

„Die schönste Rolle hast aber trotzdem du!“, sagt Papa und zieht das Blatt mit dem Rollentext zu sich herüber. „Stell dir vor: Der Engel brachte die beste Botschaft der Welt. Er spricht zu den Hirten und verkündet das, worauf die Menschen damals schon so lange gewartet haben. Bis heute werden Menschen verändert, wenn sie diese gute Nachricht hören: `Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem

Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. (Lukas 2,10-12). Gibt es etwas Besseres als das? Das ist dein Text, du verkündest ihn den Hirten, aber gleichzeitig wirst du allen Besuchern des Krippenspiels zurufen: `Euch ist heute ein Retter geboren!‘“

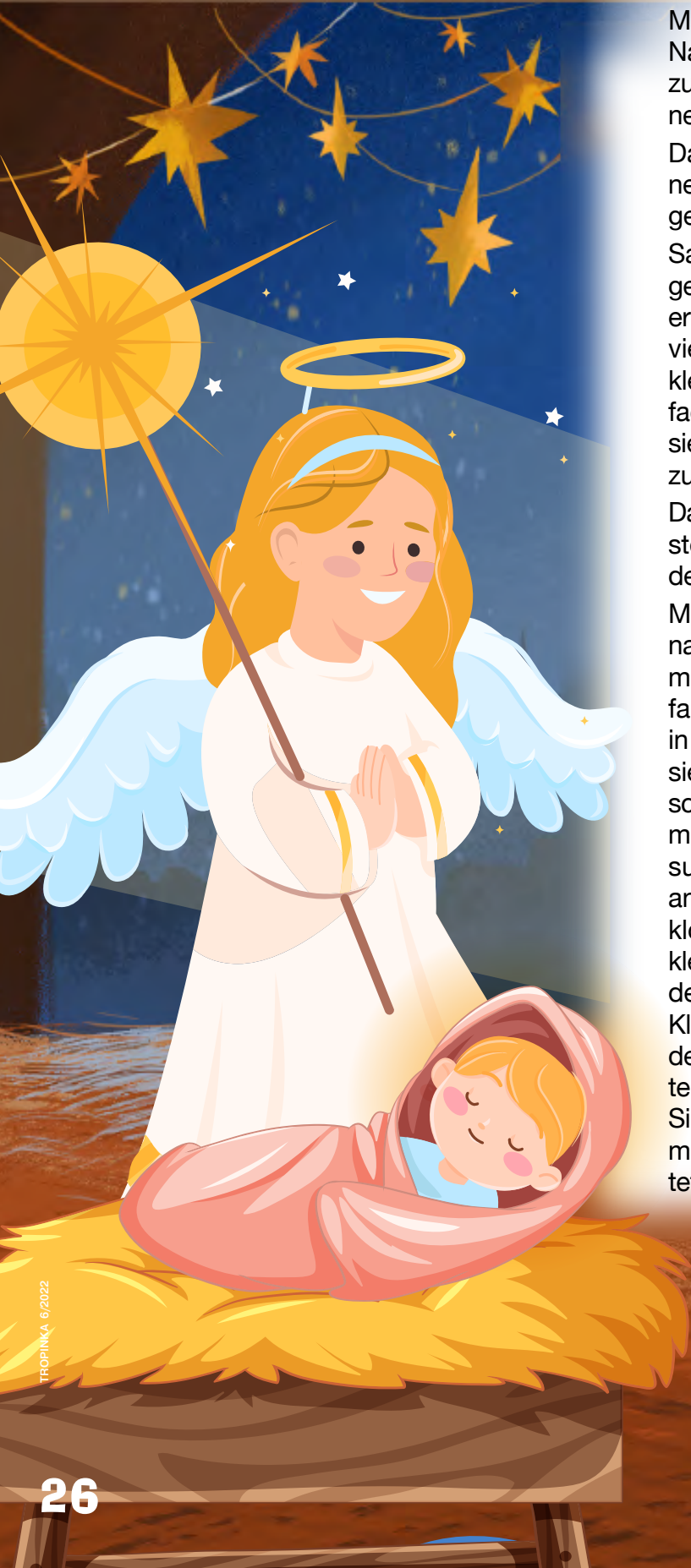
„Ja?“, fragt Sarah, zieht das Blatt zu sich herüber und vertieft sich in ihren Text.

„Und dann kommt der Chor der Engel, sie singen ein Loblied“, ergänzt Mama. „Ich denke, du wirst den kleinen Engeln beim Singen eine große Hilfe sein. Ich glaube wirklich: Diese Rolle passt zu dir!“

„Na gut“, murmelt Sarah und kann schon wieder ein bisschen lächeln, „na gut, dann eben der Engel.“

Einmal pro Woche treffen sich alle zur Probe, und es klappt schon recht gut. Lea hat jedes Mal ihre Puppe dabei, und kurz vor dem Engelauftritt greift sie verstohlen nach hinten und legt schnell die Puppe in die Futterkrippe.





Mama ist sehr zufrieden mit ihren Schauspielern. Nach jeder Probe gibt es noch eine Kleinigkeit zum Naschen, mal gibt es für jeden einen kleinen Schokokuss, mal Gummibärchen für alle.

Dann ist der große Tag gekommen. Mama ist nervös, ständig streicht sie sich mit einer fahrigen Geste durch die Haare.

Sarah hat ein langes weißes Gewand an. Aufgeregt schaut sie in den voll besetzten Zuschauerraum. Das Herz schlägt ihr bis zum Hals. So viele Leute! Plötzlich wäre sie lieber eines der kleinen Schafe, die keinen Text haben und einfach nur mit den Hirten mitlaufen müssen. Ob sie es schaffen wird, ihren Text laut und deutlich zu sagen?

Das Krippenspiel beginnt mit einem Lied, Mama steht seitlich an der Bühne und nickt den Kindern ermutigend zu.

Man sieht Maria und Joseph auf ihrem Weg nach Bethlehem. Lea hat tatsächlich den Schal mit den Goldfäden umgelegt, und ihre Haare fallen gelockt auf ihre Schultern. Sie hat sich in Olivers Arm eingehakt. Gemeinsam suchen sie vergeblich nach einer Unterkunft und finden schließlich einen Platz im Stall. Die Hirten poltern mit ihren langen Stöcken, die kleinen Schafe suchen ihren Platz, und dann sind die Engel an der Reihe. Sarah holt tief Luft und tritt mit klopfendem Herzen auf die dunkle Bühne, die kleinen Engel sind dicht hinter ihr. Silas sitzt an der Seite des Zuschauerraums oben auf einer Klappleiter. Er hat einen Baustrahler vor sich auf den Knien. Gleich wird er den Strahler anschalten und damit die Engel beleuchten, das ist das Signal – dann erschrecken die Hirten und Sarah muss ihren Text sprechen. Sie steht da und wartet – aber Silas knipst das Licht nicht an. Sarah

wird unruhig. Was ist los? Da fällt ihr Blick auf die leere Futterkrippe. Sie erschrickt. Das Baby fehlt! Deshalb hat Silas die Engel noch nicht beleuchtet.

Lea schaut verzweifelt zu Mama, die am Bühnenrand steht. „Ich habe die Puppe vergessen!“, flüstert sie Mama zu, Sarah kann es hören.

O nein, denkt Sarah, was machen wir denn jetzt? Wir brauchen doch ein Baby in der Krippe! Mama schaut ratlos zu Papa. Papa zuckt mit den Schultern, er hat auch keine Idee. Aber nicht nur Sarah hat Leas Flüstern gehört, auch Lisa, die in der ersten Reihe sitzt und gemeinsam mit ihrem Mann zum Zuschauen gekommen ist. In ihren Armen schläft, in eine weiche Decke gehüllt, der kleine Noah, er ist gerade mal sechs Wochen alt.

Lisa nickt Mama beruhigend zu, steht auf und legt ganz vorsichtig den kleinen Noah in die Krippe. Noah bekommt von der ganzen Aufregung nichts mit, er schläft ruhig weiter.

Da liegt es nun, das Kind in der Krippe.

Sarah wird es ganz warm ums Herz. So klein war der Herr Jesus auch mal, schießt es ihr durch den Kopf, so klein und so arm. Er musste sogar in einer Futterkrippe schlafen. Und das alles hat er auf sich genommen, um die Menschen zu retten.

Plötzlich wird Sarah geblendet und muss blinzeln – Silas hat den Strahler angeknipst, und die Engel stehen im strahlenden Licht. Sarah lächelt. Ihr Blick ruht wieder auf dem Kind in der Krippe.

Noch einmal holt sie tief Luft, und dann verkündigt sie die beste Botschaft der Welt.

Aus dem Buch «Der Hühnerausflug», © CLV



Von Katja Tolmatschowa
Mit dem Gedicht von Ljudmila Wlassenko

DIE GEBURT VON JESUS

Personen: Maria, Josef, Gastwirt, Engel, alter Hirte, junger Hirte, drei Weise, Sprecher

Bühnenbild: Es ist Nacht. Vor den Zuschauern befindet sich ein verschlossener Stall.

Sprecher: Es ist dunkel in der Welt. Die Sünde herrscht über die Menschen. Wer kann ihnen helfen und ihnen die Tür zum Licht öffnen? Gott verspricht, die Menschen zu retten und frei zu machen durch seinen Sohn, der in diese Welt geboren wird.

Es geschah vor über 2000 Jahren. Der römische Kaiser Augustus, zu dessen Reich das Land Israel gehörte, ließ sein ganzes Volk namentlich erfassen. Jeder musste dazu in die Stadt gehen, in der seine Vorfahren gelebt hatten. Und so gingen Josef und Maria, die schwanger war, in ihre Heimatstadt Bethlehem.

Es spielt eine langsame jüdische Melodie. Das Licht geht an.

Maria: Gott ist so gut! Ich bin froh, dass er mich erwählt hat, den Retter zu gebären. Welch ein großes Glück!

Josef: Wir sind endlich da. Ich mach mich gleich auf die Suche nach einer Bleibe.

Er klopft an. Der Gastwirt kommt heraus.

Josef: Haben Sie ein Zimmer für uns? Meine Frau bekommt ein Kind.

Wirt: Wo soll ich denn für alle einen Platz hernehmen?! Bei mir ist alles

belegt!

Josef: Gibt es sonst noch freie Unterkünfte in dieser Stadt?

Wirt: Ich fürchte nein. Die Stadt ist überfüllt mit Leuten, die wegen der Volkszählung hierhergekommen sind. *(Zu Maria)* Und Sie erwarten ein Kind? *(Nachdenklich)* Hmm ... Sie dürfen nicht auf der Straße bleiben. Warten Sie mal! Kommen Sie mal mit. Mein Stall ist noch frei. Dort ist es trocken und warm. Die Tiere werden Sie nicht stören. *(Führt sie zum anderen Ende der Schirmwand.)*

Josef: Wie sollen wir denn in einem Stall schlafen? Maria, du brauchst einen besseren, einen würdigeren Platz!

Maria: Mach dir keine Sorgen, Josef. Gott weiß, was er tut. *(Verschwinden hinter der Schirmwand.)*

Sprecher: In dieser Nacht hüteten die Hirten ihre Herden auf umliegenden Feldern.

In der linken Ecke der Bühne kommen Hirten hervor und setzen sich ans Lagerfeuer. Neben ihnen steht ein Lamm.

Alter Hirte: Mein Sohn, hör mir zu. Schon mein Vater sagte mir, dass eines Tages der Messias, das heißt der Retter, in die Welt kommen und uns von der Sünde erlösen wird.





Junger Hirte: Wo soll der Messias denn geboren werden?

Alter Hirte: Die Propheten sagten: in der Stadt Bethlehem. Unser Volk wartet schon lange auf ihn. Denn Gott hat uns die Rettung versprochen ... (*Schweigen.*)

Plötzlich erscheint ein Engel. Die Hirten erschrecken.

Engel: Fürchtet euch nicht! Ich verkündige euch große Freude: In Bethlehem ist der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr. Ihr werdet ihn leicht erkennen: Das Kind liegt in einer Krippe.

Über der Schirmwand erscheint ein Stern. Die Engel treten auf und singen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“ Dann gehen sie weg.

Alter Hirte: Komm, lass uns schnell hingehen! Gott hat getan, was er versprochen hatte!

Laufen aus dem Saal hinaus und nehmen auch das Lamm mit.

Sprecher: In dieser Zeit begab sich dies im Morgenland...

Drei Weise kommen in den Saal herein mit einem Fernrohr im Arm.

1. Weise: Schaut mal, ein neuer Stern ist am Himmel erschienen! Sicher ist ein großer Mensch geboren. (*Schauen abwechselnd ins Fernrohr.*)

2. Weise: Der Stern steht über Juda.

3. Weise: Wir sollten hingehen und den neugeborenen König anbeten.

Es erklingt eine östliche Melodie. Die Weisen gehen zur Bühne. Die Schirmwand geht auf, dahinter sitzen Maria und Josef. In der Krippe liegt das Baby (eine Puppe). Die Hirten kommen herein.

Alter Hirte: Halleluja! Gott hat sein Versprechen erfüllt! Gelobt sei Gott! Möge dieses Kind groß und mächtig werden!

Der junge Hirte überreicht das Lamm.

1. Weise (*verneigt sich*): Das ist Weihrauch für den König der Könige.

2. Weise: Das ist Myrrhe für den Messias.

3. Weise: Das ist Gold für den, der Sohn des Höchsten genannt und die Welt retten wird.

Alle stehen still. Es spielt eine leise Melodie.

Sprecher: Der Heiland ist geboren,
freu dich, o Christenheit,
sonst wär'n wir gar verloren
in alle Ewigkeit.



TROPINKA-UMFRAGE

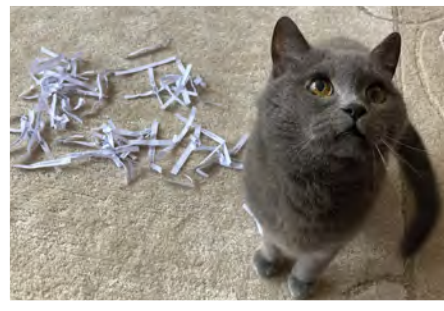
Anfang des Jahres haben wir euch, liebe Leser, gebeten, eure Meinung zum Namen der deutschen TROPINKA zu äußern. 64 Kinder, unterstützt von ihren Eltern, haben das getan. Vielen Dank an euch alle! 45 Mädchen und Jungen haben geantwortet: „Wir möchten den Namen der Zeitschrift so lassen, wie er ist!“ Also, TROPINKA, was aus dem Russischen übersetzt „der kleine Pfad“ oder „Trampelpfad“ bedeutet. Nur 19 junge Leser sind „für einen Namen der Zeitschrift in Deutsch“. Beide Meinungen nehmen wir sehr ernst!

Wie geht es nun weiter? Mal schauen, denn wir dürfen nicht vergessen: Insgesamt sind es etwa 15 000 Kinder, die unsere TROPINKA lesen! Wie würden sie sich bei unserer Umfrage entscheiden?

Auf jeden Fall bekommen aber zehn Teilnehmer schon bald ihre Überraschungsgeschenke: das haben wir versprochen! Marc G., Danny M., Lara F., Lion K., Johanna T., Sophia K., Ben R., Sulamita K., Mia T., Viktoria W.- diese Namen wurden bei der Auslosung gezogen, und zwar von unserer vierbeinigen Freundin, der Katze Cindy. Herzlichen Glückwunsch!

Eure TROPINKA-Redaktion

© Maja Hauck



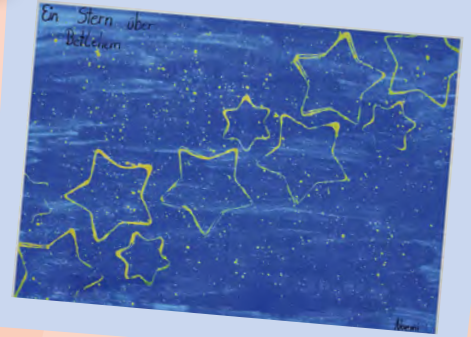
"Habe ich das gut gemacht?"
Cindy hat die Gewinner -Lose
mit ihrer Nase und ihren Pfoten
bestimmt.



„Weihnachten“, Ruth Haas, 6 Jahre, Witten



Michelle Heinle, 9 Jahre



„Ein Stern über Bethlehem“,
Noemi Heidt, 12 Jahre, Detmold



KENNT JEMAND DIESEN JUNGEN?

Vor einiger Zeit lagen plötzlich einige Seiten mit Text in unserem Redaktionspostfach: eine selbstgeschriebene Geschichte, zwei schöne Bilder und ein kurzer Brief mit dem Namen des Autors dazu. Der Junge bat uns darum, seine Erzählung zu veröffentlichen.

Das würden wir auch gerne machen. Nur haben wir das Problem, dass kein Briefumschlag mit der Anschrift der Familie dabei war! Also können wir

die Eltern des Jungen nicht nach ihrer Erlaubnis für die Veröffentlichung seiner Geschichte fragen. Und so wartet der **11-jährige Nathanael W.** schon seit Monaten vergeblich darauf, dass seine Werke in der TROPINKA erscheinen! Jetzt hoffen wir, dass er selber oder jemand aus seinem Familien- oder Freundeskreis diese Nachricht liest und sich bei uns meldet. Unsere Kontaktdaten stehen im **Impressum auf Seite 31**. Vielen Dank im Voraus!

Eure TROPINKA-Redaktion

„DIE ZUKUNFT DER KINDER LIEGT MIR AM HERZEN“



© Otto Zorn

Wer kennt sich am besten mit der deutschen Sprache aus? Natürlich ein Deutschlehrer! Für unsere TROPINKA ist **Otto Zorn** ein ganz besonders wichtiger Deutschlehrer. Heute stellt er sich vor:

„Ende 2004 habe ich mit dem Korrekturlesen der TROPINKA-Texte angefangen. Wie viele Jahre sind das schon? Rechne mal! Ich lese und suche nach Fehlern, die vor dem Druck korrigiert werden müssen.“

Auch wenn ich kein Kind mehr bin, begeistert mich die Zeitschrift nach wie vor auch inhaltlich. Ich bin beim Lesen nicht nur einmal zu Tränen gerührt oder von Gottes Größe beeindruckt gewesen. Die Zeitschrift ist ein großer Schatz und ich freue mich mit jedem Leser darüber. Denn nicht alle haben das Glück, in einem behüteten christlichen Umfeld aufzuwachsen, wie das bei mir der Fall war. Umso wichtiger ist die Aufgabe, die die TROPINKA übernimmt: den Kindern von Jesus, vom Glauben zu erzählen. Als Lehrer liegen mir Kinder und deren Zukunft sehr am Herzen. Durch meine ehrenamtliche Arbeit im Redaktionsteam verbinde ich das, was ich gut kann, mit dem, was mir wichtig ist.“



Lea Pister, 8 Jahre, Kaufbeuren



Ines Heinle, 6 Jahre



„Wir sollen leuchten in der Welt“, Carina Zelmer, 10 Jahre, Lage

Lösungen:

Seite 2. Jesus ähnlich werden.

Seite 6. „... Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen“ (Lukas 2,52)

Seite 20.



Seite 21. Stall

TROPINKA 6/2022 (150)

Christliche Kinderzeitschrift

Altersempfehlung: ab 6 Jahren

Wird in Deutsch, Russisch, Ukrainisch, Bulgarisch, Rumänisch, Kasachisch, Kirgisisch, Georgisch und Armenisch herausgegeben.

Erscheint sechsmal im Jahr.

Deutschsprachige Auflage: 15 000



LICHT IM OSTEN

Der Bezug ist kostenfrei.

Über freiwillige Spenden

für die TROPINKA freuen wir uns.

Spendenkonto in Deutschland und im **EU-Ausland:**

Kreissparkasse Ludwigsburg

IBAN DE07604500500009916425

SWIFT/BIC SOLA DE S1 LBG

Spendenkonto in der Schweiz

bei unserer Partnerorganisation:

LICHT IM OSTEN Schweiz, Missions- und Hilfswerk

Postkonto Nr.: 84-541-4, 8404 Winterthur

IBAN: CH64 0900 0000 8400 0541 4

(mit dem Vermerk TROPINKA)

Herausgeber:

Missionsbund LICHT IM OSTEN

Postfach 1340, 70809 Korntal-Münchingen

Tel.: 0711 839908-23

Fax: 0711 839908-4

E-Mail: EHettler@lio.org

Homepage: www.lio.org

Redaktion: Waldemar Benzel (V. i. S. d. P.), Elena Hettler (Redakteurin der deutschen Ausgabe), Olesia Isaak

Freies Redaktionsteam: Arthur Klenk, Agnes Pollok, Eva-Maria Wanner, Otto Zorn

Kunstredaktion, Satz und Layout: Anna Mikussewitsch

Illustrationen Titelbild und Rückseite des Umschlags:

Dina Schelpuk

Übersetzung aus dem Russischen:

Maria Wiens: Seiten 2, 4-6, 10-20.

Druck: Konradin Druck GmbH, Kohlhammerstraße 1-15, 70771 Leinfelden-Echterdingen

Die Bibelzitate wurden, wenn nicht anders angegeben, der Lutherbibel 1984 entnommen.

Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.

Bitte die Redaktion nach Abdruckrechten fragen.



DAS GROßE ABENTEUER

Abschluss

Anfang in der TROPINKA 2, 3, 4 und 5/2022

Von Milena Taubert, 14 Jahre

... „Das Seil, das Seil! Es ist nicht da!“ Opa sieht Victor mit großen Augen an: „Aber wo gibt es sonst noch ein Seil?“ Opa schaut angsterfüllt zu Jakob hinunter, der sich nur noch mit Mühe festhalten kann und schreit: „Opa, ich kann nicht mehr! Holt mich hier weg!“ Leise betet Jakob: „Lieber Heiland, hilf mir bitte. Gib, dass die Männer doch noch irgendwo ein Seil finden.“ Müde schließt er die Augen.

Da hat Opa eine Idee: „Ihr könnt das Anlegeseil von meinem Boot lösen. Ich wäre ja selbst gelaufen, nur ich habe mich am Fuß verletzt.“ Er erklärt den Männern schnell, wo sein Boot liegt, und Victor läuft erneut los. Nach wenigen Minuten kommt er außer Atem zurück: „Ich hab’s, ich hab’s!“ Erleichtert atmet der Großvater auf. Als die Männer das Seil hinunterlassen, ruft er Jakob zu: „Nimm das Seil, Jakob!“ Der Junge packt das Seil und hält sich ganz doll daran fest, während er nach oben gezogen wird.

Oben angekommen, fällt er Opa in die ausgestreckten Arme. „Ich hatte richtige Angst!“, sagt er und merkt erst jetzt, wie seine Beine zu zittern anfangen. Zusammen danken sie dem großen Gott für die Bewahrung

und dafür, dass er die Männer zum richtigen Zeitpunkt geschickt hat. Jakob sagt: „Danke, dass ihr mich hochgezogen habt.“ – „Das war doch selbstverständlich!“, erwidern die Helfer. „Sollen wir euch nach Hause fahren? Ihr habt ja kein Licht und außerdem ist der Opa verletzt.“ Der alte Mann nickt dankbar und meint: „Das wäre sehr nett.“

Als sie zu Hause ankommen, ist es schon sehr spät in der Nacht. Jakobs Mama erwartet die beiden voller Sorge an der Haustür. Opa und Jakob verabschieden sich von ihren Rettern. „Gute Nacht!“, lächelt Victor und Jakob winkt den beiden freudig zu. Der Junge erzählt alles seiner Mama und sie schließt ihn in die Arme.

Gleich am nächsten Morgen holt Jakobs Familie die Forellen, die sie im Boot vergessen haben. Und am Sonntag erklärt Tante Anna in der Sonntagsschule, dass man sich in jeder Lage an Jesus wenden kann. Danach fragt sie, ob jemand schon mal eine Gebetserhörung erlebt hat. Jakob erzählt von seinem Abenteuer mit Opa. „Da hattest du ja eine große Gebetserhörung“, meint Anna. Jakob nickt froh.

Nächstes Jahr gibt es eine neue Geschichte mit Fortsetzung in der TROPINKA. Magst du mitmachen? Melde dich bitte bei uns, aber schicke **noch keine Texte**. Die Kontaktdaten der Redaktion stehen auf Seite 31. Unser **Club der jungen Reporter SCHREIBIKUS** sucht gerade dich!